

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigen 40 S. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abkürzungen. Offertenzeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 90

Samstag, den 18. April 1914

74. Jahrgang

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

werden hierdurch mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 13. September 1904 — Kreisbl. Nr. 221, amtliche Beilage Nr. 39 — betreffend das polizeiliche Meldewesen wiederholt auf die pünktliche und gewissenhafte Erledigung der an die formularmäßigen Mitteilungen (Nachrichtendienst) angeschlossenen besonderen Ersuchen hingewiesen.

Dillenburg, den 14. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Die Auskämpfung des von dem unterzeichneten Landrat gestifteten Wanderpreises zur Förderung des Schlagballspiels in den Schulen des Dillkreises findet auch in diesem Jahre wieder am ersten Sonntag im September statt. Anmeldungen sind bis zum 15. Juli d. J. an Herrn Hauptlehrer Dapper in Herbornseelbach zu richten.

Dillenburg, den 14. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

An die Vorstände der Jugendpflegevereinigungen des Dillkreises.

Von dem Oberlehrer und Arzt an der königlichen Landesturnanstalt in Spandau, Dr. med. Müller ist eine Schrift herausgegeben worden, welche sich „Erste Hilfe bei Unfällen in Schulen, Turn-, Spiel-, Schwimm- und Sportvereinen, auf Wanderausfahrten und in der Jugendpflege“ betitelt. Die Schrift ist im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin zum Preise von 75 Pfg. erschienen und kann sowohl von diesen als den Buchhandlungen des Kreises bezogen werden.

Dillenburg, den 16. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich mache auf die auf Seite 142 u. flg. des Regierungs-Anzeigers vom 1914 abgedruckte Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 2. April 1914, betreffend die Vorschriften über den Geschäftsvertrieb der Konzertagenten besonders aufmerksam.

Dillenburg, den 16. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Die Herren Bürgermeister

erzuche ich, die noch rückständigen Liquidationen der in 1913 aus den Gemeindefällen vorgelegten Prämien für die Verhütung der Landwirtschaft schädlichen Tiere nunmehr binnen längstens 8 Tagen vorzulegen.

Dillenburg, den 15. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: v. Ziegewitz.

An die Herren Bürgermeister des ehemaligen Amtes Herborn.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 1. März er. — J. Nr. 11 890 — betr. Altersheimverband, wird, soweit sie noch nicht erfolgt ist, mit Frist von 14 Tagen in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 15. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

An die Lehrer und Lehrerinnen des Kreisschulinspektionsbezirks I.

Der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat durch Erlass vom 10. April d. J. angeordnet, daß in allen Schulen an einem der ersten Tage des neuen Schuljahres die denkwürdigen Ereignisse vor 50 Jahren in ihrer Bedeutung für die ruhmreiche Entwicklung unseres Vaterlandes der Jugend vor die Seele gestellt werden.

Es wird eine geeignete Unterrichtsstunde für den vorliegenden Zweck zu benutzen sein.

Dillenburg, den 18. April 1914.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

— Vom schönen Korfu muß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nach den schnell verfloßenen Besuchstagen, während deren er Gast unseres Kaiserpaars war, Abschied nehmen, um wieder nach Berlin und zu den Amtsgeschäften zurückzukehren. Freilich waren auch die Tage auf Korfu keineswegs nur der Erholung gewidmet. Im Gegenteil, es gab tägliche Konferenzen zwischen Kaiser und Kanzler und es wurde manche wichtige Entscheidung getroffen, von deren Inhalt die große Öffentlichkeit erst später Kenntnis erhalten wird. Einen wie breiten Raum die Fragen der auswärtigen, insbesondere der Orientpolitik in den Besprechungen einnehmen, geht daraus hervor, daß außer den griechischen Ministern auch der deutsche Botschafter am türkischen Hofe, Freiherr v. Wangenheim, und der deutsche Militärattaché gleichzeitig mit dem Reichskanzler auf Korfu weilten.

— Aus unseren Kolonien. Ein schwieriges Werk ist in Kamerun beendet worden: die Grenzermessung und -festlegung. Ueber einzelne kleine Strecken konnte zwar noch keine Einigung erzielt werden, aber das Werk kann als abgeschlossen gelten. Ost war die aus deutschen und französischen Herren bestehende Grenzkommission den Angriffen der vollkommen wilden Völkerstämme Kameruns ausgesetzt, auch die Märsche durch das Dickicht der Urwälder waren nicht angenehm. — Das 25jährige Bestehen der deutsch-südwest-

afrikanischen Schutztruppe ist in Winthul durch ein Festessen der Offiziere und Regierungsbeamten begangen worden. Die eigentliche Jubiläumsfeier soll erst Mitte Mai anlässlich der Landesausstellung in Windthul stattfinden. Feldgottesdienst und Parade eröffnen die Feier, Reiterpiele, militärische und sportliche Wettkämpfe schließen sich an. Die verschiedenen Uniformen, die die Truppe getragen hat, werden von Mannschaftstruppen vorgeführt.

— Aus Neuchâtel. Im Landtage des Fürstentums Neuchâtel j. L. begann die erste Sitzung der neuen Gemeindeordnung, die aus dem bisher gleichen, geheimen Wahlrecht ein Plural-Wahlrecht nach Einkommen, Bildung und Alter macht. Den Gemeinden soll das Recht vorbehalten werden, auch noch die Wahlpflicht einzuführen. Nach der ministeriellen Rede wurde die Opposition des Landtages dadurch mundtot gemacht, daß die Nationalliberalen, die über eine absolute Mehrheit im Landtage verfügen, einen Antrag annahmen, die Vorlage ohne allgemeine Aussprache gleich einem Ausschuss zu überweisen.

— Ueber die Bilanz von Abbazia steht eine amtliche Mitteilung unmittelbar bevor. Diese Publikation wird auf Grund der zwischen den beiden Ministern, dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano, gepflogenen Verhandlungen feststellen, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien und naturgemäß auch dem Deutschen Reich in allen Fragen der auswärtigen Politik ein festes, unzweifelhaftes und klares Einvernehmen besteht. Die nationalen Wünsche der Italiener in Oesterreich wurden besprochen, aber nicht in offizieller Form. San Giuliano verwies den Grafen Berchtold laut „Voss. Ztg.“ auf die öffentliche Meinung Italiens, die dem Bündnis ergeben ist, aber die Erfüllung der berechtigten Wünsche der österreichischen Italiener dringend erwartet. Graf Berchtold versicherte, daß niemand froher wäre als er, wenn die Frage einer italienischen Fakultät an der Triester Universität erledigt würde und die österreichischen Italiener befriedigt werden könnten.

— Frankreich. Der Pariser Besuch des englischen Königspaars ist durch eine mehr als unfreundliche Pressebatte von beiden Seiten des Kanals eingeleitet worden. Von Frankreich aus wurde dem befreundeten England Vanheit und Mangel an Opferbereitschaft vorgeworfen; die Londoner Blätter erklärten, so dumm sei England nicht, um den Franzosen die Kasernen aus dem Feuer zu holen und sich durch ein Bündnis zu verpflichten, einen einseitigen Angriffs- oder Abwehrkrieg Frankreich zu unterliegen. Die Stimmung lag an auf beiden Seiten so ungemütlich zu werden, daß die Diplomaten es für geboten hielten, besänftigend einzugreifen. So ergriff der bekannte frühere Minister des Auswärtigen Pichon das Wort, um seinen Landsleuten klar zu machen, daß das Verhältnis der Mächte des Dreibundes ohne formelles Bündnis fester und zuverlässiger sei als das der Dreibundstaaten. Die Ueberlegenheit, die der Dreibund durch seine bündigen Bestimmungen für alle Möglichkeiten vor dem Dreibund bestimme, habe nur papierene Bedeutung. Zwischen Russland, England und Frankreich bestehe eine volle Uebereinstimmung der Interessen, sie sind durch tiefere Gründe und viel natürlicherer Gefühle verbunden als die Mächte des Dreibundes. Ein formelles Bündnis Englands mit den beiden Mächten des Zweibundes sei daher gar nicht nötig; der Dreibund halte aus den angeführten Gründen ohnehin fester zusammen als der Dreibund. Natürlich weiß auch Herr Pichon, daß das Gegenteil der Fall ist. Es steht aber nicht gut, daß der frühere Minister zur Bewichtigung der Gemüter so gewagte Mittel anwenden zu müssen glaubt. — Der frühere französische Ministerpräsident Caillaux, der vor Kurzem als Finanzminister aus dem Kabinett ausstieg und sich gänzlich von der Politik zurückziehen wollte, nachdem seine Frau den Figaro-Direktor Calmeite erschossen hatte, ließ sich in seinem Wahlbezirk Ramers nicht nur wieder aufstellen, sondern entfaltete dort auch eine ganz ungeheure Agitation für seine Wiederwahl. Er zieht von Dorf zu Dorf und sagt den Leuten: Ihr lieben Freunde, Ihr kennt mich und wißt, wie ich es meine. Ihr wißt, welche niederträchtigen Verleumdungen man gegen mich ausgeübt hat und mit welchen Mitteln man mich verfolgt. Indem man mich verfolgt, verfolgt man aber Euch selber, und wenn Ihr für mich stimmt, werdet Ihr mich und Euch rächen! Herr Caillaux macht mit diesen kurzen Ansprachen großen Eindruck und würde ganz sicher am 26. d. M. gewählt werden, wenn nicht ein junger Arbeiter, d'Allieres, dessen Vater vor langen Jahren den Wahlfreis vertrat, mit ihm um den Sieg ränge. Die Entscheidung ist daher noch recht ungewiß. — Mehrere Unteroffiziere riefen in einer von dem konservativen Mandatsbewerber, dem pensionierten General Maitrot, in Varenne veranstalteten Wählerversammlung: Es lebe Maitrot, es lebe der König! Der Gouverneur von Verdun ließ die Namen der Unteroffiziere feststellen, damit sie bestraft werden können.

— Griechenland. Die griechische Regierung hat beschlossen, in Saloniki einen Freihafen zu errichten, der dem Handel aller Länder geöffnet werden soll. — General Villaret, der Nachfolger Generals Eydhoux in der Leitung der französischen Militärmission, ist Freitag morgen 11 Uhr von Marseille nach Griechenland abgereist. — Zwischen den serbischen und griechischen Unterhändlern in Saloniki ist über die Gewährung einer besonderen Hafenzone und sonstige Erleichterungen für den serbischen Transitverkehr eine Vereinbarung zustande gekommen. Die serbische Kommission hat bereits Saloniki verlassen. Es verlautet, daß die serbische Schiffahrtsgesellschaft, die sich in letzter Zeit mit großen Erweiterungsplänen trug, verstaatlicht werden soll.

— Türkei. Die Massenauswanderungen der thrakischen Griechen, die zu Tausenden die Türkei verlassen, wird türkischerseits als das Werk griechischer Agenten bezeichnet,

die die osmanischen sowie die russischen Griechen zur Ueberflutung nach Mazedonien verleiten. Es wird entschieden in Abrede gestellt, daß die türkischen Behörden die Griechen zur Auswanderung drängen. Die Behörden seien im Gegenteil bemüht, die Auswanderung einzuschränken. Zugegeben wird, daß die thrakischen Muhammedaner die Griechen boykottieren, da der größte Teil der Greuelthaten während des Krieges in Thrazien angeblich von Griechen begangen worden seien. — In gut informierten Kreisen wird berichtet, daß Aziz Ali am 27. April, dem Tage der Thronbesteigung des Sultans begnadigt werden wird.

— Mexiko. Der Streit um die Salutschieberei, der zu einem Kriege zwischen der Union und Mexiko auszuarten drohte, ist so schnell wieder geschwunden, wie er aufgebrochen war. Auch in diesem Punkte hat wieder Herr Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, nachgegeben. Anstatt des bedingungslosen Saluts, den die Truppen Huertas in Tampico dem amerikanischen Kanonenboot „Delphin“ als Entschädigung wegen der Verhaftung amerikanischer Seesoldaten durch Huerta-Deute erweisen sollten, werden die Mexikaner mit den Nordamerikanern einfach einen Salut austauschen. Der mexikanische Salut wird von den vor Tampico liegenden amerikanischen Kriegsschiffen erwidert. Damit wird die Forderung zu einer Chamade. Die Erfüllung der Forderung Wilsons wird des Charakters einer Entschädigung völlig entkleidet. Ja, die amerikanische Regierung demütigt sich geradezu vor Mexiko, indem sie den Truppen des von ihr bisher nicht anerkannten Präsidenten Huerta den Salut erweist und damit die Anerkennung Huertas selber ausspricht.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 18. April.

— (Personale.) Herr Postdirektor Buchmann hier ist vom 1. Juli d. J. ab, wie wir erfahren, mit gleichem Amtsscharakter nach Blankenburg a. Harz versetzt.

OC. Der weiße Sonntag, wie man den Sonntag nach Ostern nennt, führt im Kirchenkalender den Namen Quasi modo geniti, d. h. „wie die neugeborenen Kindlein“; ein Name, der sich von den ersten Worten des Predigttextes für diesen Sonntag herleitet. Niemand verbreitet ist der Gebrauch, auch an diesem Tage zu konfirmieren, wenn für alle im Jahre zu konfirmierenden Kinder der Palmsonntag nicht genügend Zeit gewährt. Für den Jäger bedeutet der weiße Sonntag das Ende der Abwechslung und Aufregung reichen Schnepfenjagd, weil dieser Vogel dann anfängt zu brüten und im Interesse der Erhaltung seiner Art größte Schonung verdient, übrigens sich auch während der Brutzeit so raffiniert zu verbergen weiß, daß ihn der Jäger selbst bei größter Sorgfalt schwerlich in allzuvielen Exemplaren auffindern würde.

— (Schlehenwinter.) Die Schlehen (Schwarzdorn) blühen. Wie fast alljährlich zur Zeit ihrer Blüte hat sich rauhere Witterung eingestellt. Den warmen Tagen ist bei heiterem Himmel eine merkwürdige Abkühlung mit Nord- und zuletzt bei heftigem Ostwind gefolgt. Das scheinbar überreich mit Regen gesättigte Erdreich trocknet bei dieser Witterung rasch ab, und der im März ausgebliebene sprichwörtliche Staub hat sich jetzt mit einiger Verspätung eingestellt.

— Die letzten kalten Nächte haben, wie von Sachverständigen festgestellt wurde, entgegen den ausgebreiteten Meinungen, keinen Schaden an Obstanlagen und Gewächsen verursacht.

— (Postalisches.) Nach dem neuen Postgesetze unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postämter allgemein der billigen Ortstage von 5 Pfg., wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können von den Postämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vorbrude mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postamtes wohnen, und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgedruckten Adresse des Postamtes benutzen, empfiehlt es Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnach deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis nächst das Muster für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt geben. Musterbriefumschläge können dann von den Postämtern kostenlos bezogen werden.

* Jubiläumsbrunnen. Die gestrige Schlussung der Abrechnung über die Kosten des Jubiläumsbrunnens ergab, daß für den Brunnen etwa 4250 Mk. Kosten aufgewendet wurden. Die durch Herrn Kommerzienrat Landfried, den Vorsitzenden des Finanzausschusses, gestellte Rechnung wird durch die Herren S. Paparose und E. Schrey geprüft werden. Der Vorsitzende des Komitees, Herr Dr. C. Dönges, gab einen Rückblick über die 11 Monate der Schaffungszeit des Denkmals des Jubiläumsjahres 1913.

— (Kreiskrankenkasse.) Als Verwalter der Herborner Zählstelle ist Herr Schreiner Karl Post an Stelle des ausscheidenden Herrn Wissenbach gewählt worden.

Aus Nassau, 16. April. Unter dem Vorsitz des General-Sup. a. D. Dr. Maurer von Wiesbaden wurde heute die Hauptversammlung der „Deutschen Lutherstiftung“ im „Hof von Holland“ in Diez abgehalten. Daran nahmen 10 Vorstandsmitglieder, 11 Abgeordnete und eine Anzahl Freunde der Stiftung teil. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Diez gewählt.

e. Herborn, 17. April. Gestern nachmittag fuhr der Sohn eines hiesigen Kaufmanns mit dem Rad die Straße entlang, als in der entgegengesetzten Richtung ein Vehrting ebenfalls mit dem Rad dahergefahren kam. Dieser wich nicht vorschriftsmäßig aus, jedoch der Erstgenannte vom Rad stürzte und einen Schlüsselbeinbruch davontrug.

Frankfurt, 14. April. Die Räumlichkeiten der Frankfurter Stadtbibliothek hatten sich seit einigen Jahren als zu eng erwiesen. Der Magistrat plante deshalb die Errichtung eines Neubaus, in dem die städtische Bibliothek sowie die Freiherrlich von Rothschild'sche und die Dr. Sendenbergsche Bibliothek zusammen untergebracht werden sollten. Dieser Neubau sollte im künftigen Universitätsviertel errichtet werden. Die Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Verwaltungen der beiden privaten Bibliotheken haben sich jedoch zerfallen, und die Stadt will daher jetzt statt des geplanten Neubaus nur einen Erweiterungsbau vornehmen, durch den u. a. ein neuer Lesesaal mit 80 Sitzplätzen gewonnen wird.

Frankfurt, 17. April. Nach Mitteilung des statistischen Amtes ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt a. M. am 1. April mit rund 446,500 anzunehmen. Die Zunahme beträgt innerhalb Jahresfrist rund 10,000.

Als dritter Fachvertreter der Privatwirtschaftslehre (Handelswissenschaften) ist E. Pappe, bisher Dozent an der Handelshochschule Leipzig, an die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. berufen worden.

Zehn wurden am Osthafen von der Frankfurter Schiffer- und Fischerzunft Sachsenhausen durch Vermittlung des Fischereivereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden 20,000 Jungaale ausgefetzt. Die Aale wurden vom deutschen Fischereiverein in Hamburg bezogen.

Bei Schwanheim wurde gestern die Leiche des siebenjährigen Schülers Ludwig Zimmermann aus Offenbach gefunden, der am 21. v. Mts. in Offenbach beim Spielen am Mainufer in den Main gefallen ist und ertrunken ist.

Dem Justizrat und Direktor der Höchster Handwerke, vormals Meister, Lucius u. Bräuning, Dr. phil. honoris causa Adolf Häuser, hat die technische Hochschule in München die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen.

Wiesbaden, 16. April. Die Missionskonferenz der Basler Vereine tagte gestern hier, eröffnet mit einer Ansprache des neuen nass. Generalsuperintendenten Thly. Er verwies darin auf die großen Fortschritte des Missionswerkes, auf die Anerkennung der Tätigkeit der Missionen im Reichstage; eine Anerkennung liegt auch in dem reichen Ertrag der Jubiläumssammlung. Prof. Bornhäuser-Marburg sprach über das Thema „Selbständige Kirchen, das Ziel der Mission“. Vielfach wurde nach seiner Meinung ein zu großes Gewicht auf die Einigungsbestrebungen gelegt, die Eigenart der Völkerstämme müsse nicht vernichtet, sondern zur weiteren Entfaltung gebracht werden. Missionsinspektor Dettl sprach über „Unsere Auseinandersetzung mit dem westafrikanischen Heidentum“. Eine allgemeine Missionsversammlung am Abend schloß die zahlreiche besuchte Tagung.

Wiesbaden, 17. April. In der Zeit vom 25. bis 30. Mai ds. Js. findet hier ein Führerkursus des Jungdeutschlandbundes unter der Oberleitung des Vertrauensmanns für den Regierungsbezirk Wiesbaden, ausschließlich der Stadt Frankfurt a. M. und einschließlich des Kreises Weimar, des Oberl. z. D. Krüger-Welshusen aus Wiesbaden, statt. Gleichzeitig wird die Delegierten-Versammlung zur Feststellung der Satzungen und der in Vorschlag gebrachten Organisation, zu der die Mehrzahl der Landräte des Regierungsbezirks ihre Zustimmung gegeben, abgehalten werden.

Wiesbaden, 17. April. Vom 48. kommunal- und Landtag. Der 48. kommunal- und Landtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird bekanntlich am kommenden Montag, nachmittags 6 Uhr durch den stellvertretenden Landtagskommissar, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, im Landeshaus in Wiesbaden feierlich eröffnet werden. Von den 70 Abgeordneten, von denen 23 der Wahlbezirk Frankfurt a. M.-Stadt und 5 der Wahlbezirk Wiesbaden-Stadt stellt, sind im abgelaufenen Jahre verstorben die Abgeordneten Bürgermeister Hartmann-Sabam, Bürgermeister a. D. Arndt-Beitendorf, Landrat Gehrmann-Regierungsrat Dr. Beckmann-Lingen und Bürgermeister a. D. Dr. Heußenshamm-Frankfurt a. M. Hildebrandt hat sein Mandat der Gültigkeit Eduard Sturm-Wüdesheim. Für letzteren ist neu gewählt Landrat Gehrmann-Regierungsrat Wagner-Wüdesheim, für Dr. Heußenshamm Oberbürgermeister Dr. Volgt-Frankfurt a. M. Die übrigen Wahlen stehen noch aus. — Die diesjährige Tagung wird voraussichtlich bis zum 28. April dauern und fünf öffentliche Sitzungstage umfassen, während die übrige Zeit kommissionarischen Vorarbeiten ist. Die königliche Staatsregierung hat diesmal dem kommunal- und Landtag Vorlagen nicht zugehen lassen, von dem Landes-Ausschuß sind folgende dagegen u. a. in Aussicht genommen: Wahl eines Landesrats — 88 Bewerber haben sich gemeldet — Vorrat betreffend den Antrag der Direktion der Nassauischen Landesbank auf Gleichstellung der Landesbank-Niederlagen mit den Buchhaltern und Oberbuchhaltern der Kassaschulden Landesbank; Antrag auf Schaffung der Stelle einer Amtsratgeberin bei der Bezirksverwaltung; Vorlage wegen Förderung des Baues von Wohnhäusern für Beamte der 2. und 6. Dienstklasse und Angestellten des Bezirksverbandes; Vorlage betreffend den Bau der Rührergezehrungsanstalt in Lingen; Antrag auf Schaffung eines Darlehnsfonds von 500,000 Mark zur Unterfützung von Neubauten privater Erziehungs- und Heilanstalten; Antrag wegen der Errichtung eines Erweiterungsbau für die Nassauische Landesbank auf dem Grundstück Rheinstraße 44 zu Wiesbaden; Vortrag betreffend die Herausgabe eines Opfen-Nassauischen Wörterbuches (Jahrbuch); Vorlage eines Schreibens der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wegen Berechtigung von Beihilfen für je eine in Höchst a. M. und Limburg neu zu errichtende Winterschule; Vortrag betreffend den Abschluß eines Vertrages mit den Kreisen Wieden- und Limburg wegen Übernahme der Signalwege dieser Kreise ein die Unterhaltung des Bezirksverbandes; Vorlage betreffend den Bericht über die Ausführung des Wanderarbeitsbüttelgesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden. — Am 27. April hat der stellvertretende Landtagskommissar, Regierungspräsident Dr. v. Meißner die Mitglieder des kommunal- und Landtags zu einem Souper ins Kurhaus in Wiesbaden geladen.

Vermischtes.

Zum Duppeltag. Fünf Männer haben sich bei der Eröffnung der Duppeler Schanzen besonders hervorgetan: Premierleutnant Stöphasius, die Pioniere Ritto und Alinke, Unteroffizier Bademann, Leutnant Wiener. Premierleutnant Stöphasius verhielterte die Explosion einer von den Dänen gelegten Mine, Alinke, Bademann und Ritto waren es, die die berühmte Sprengung einer Palisadenwand ausführten. Auch Leutnant Wiener tat sich dabei hervor, er war auch einer der kühnsten Stürmer. Dieser Offizier war später dazu ausersehen, den jetzigen Kaiser in die Geheimnisse des Festungsbau und des Pionierdienstes einzuführen.

Der deutsche Chirurgenkongress beschäftigte sich bei Fortsetzung seiner Beratungen mit Krankheiten der Nieren und der Blase und den gebotenen Operationsmöglichkeiten.

Bei Blasenleiden wurde statt der Operation vielfach die Wärmebehandlung empfohlen. Ueber die Zweckmäßigkeit chirurgischer Eingriffe ins Gehirn bei Epilepsie und Wasserkopf waren die Kongreßmitglieder geteilter Meinung; während die einen günstige Erfolge von Operationen beobachtet hatten, warnten die anderen vor den Gefahren einer Verletzung der Blutgefäße. So Großes und geradezu Wunderbares die Hand des Chirurgen heute auch schon zu leisten vermag, es gibt doch noch eine Menge von Problemen, die auch die vorgeschrittene Technik und der kundigste Operateur noch nicht zu lösen vermag.

Auf dem Evangelisch-Sozialen Kongress in Nürnberg, der nach zweitägiger Dauer geschlossen worden ist, wünschte Generalsekretär Lic. Dr. Schneeschmelzer-Berlin die Beseitigung der Kluft zwischen Kirche und Arbeiterwelt. Der Evangelisch-Soziale Bund habe nicht die Aufgabe, sich in die Reihe derer zu stellen, die in der Welt überhaupt nichts anderes sehen als das rote Tuch der Sozialdemokratie, gegen das man anstürmen müsse. Präsident Prof. Baumgarten betonte demgegenüber, daß man eine Partei, die zwar nicht offiziell, aber praktisch das Evangelium auf Weg und Steg untergrabe, nicht leicht nehmen solle. Direktor Freiherr v. Beckmann-München erblende in dem sozialistischen Programm nicht die Morgenröte der aufgehenden Wahrheit, sondern hielt die Sozialdemokratie für ein Volksverderbnis und in ihrer heutigen Gestalt für eine Vaterlandsgefahr. Der Kongress sprach sich zum Schluß für die volle Sonntagsruhe aus.

Nürnberg, 17. April. Entgleiste Eisenbahnzüge. Zwischen Steinach und Ermehhof hat sich heute früh ein Eisenbahnunglück ereignet. Dort befinden sich in unmittelbarer Nähe des Eisenbahnammes die Steinbrüche der Gemeinde Burgbernheim. Als heute früh 1/8 Uhr ein von Steinach kommender Güterzug die Stelle passierte, erfolgte ein Dammrutsch und die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten nach der rechten Seite hin ab. In diesem Augenblick kam von Ermehhof ein zweiter Güterzug, dessen Lokomotive und mehrere Wagen nach der linken Seite abfuhrten. Die Lokomotivführer und Heizer beider Züge sind schwer verletzt. Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Colmar, 17. April. Drei Franzosen wegen Spionage verhaftet. Hier wurden drei französische Touristen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Sie waren in Neu-Breisach eingetroffen und bestellten sich ein Hotelzimmer. Altem Anschein nach verstanden sie nur schlecht oder gar kein Deutsch. Wie sie angeblich, kamen sie von der Schlucht. Am anderen Tage standen sie kurz vor 8 Uhr auf und verließen bald darauf das Hotel. Um 1/9 Uhr bemerkte der Ballmeister Schmidt, der mit dem Rade über die Gasse fuhr, wie die drei Männer photographische Aufnahmen machten. Er sprang vom Rade, verhaftete die drei Fremden und brachte sie nach der Wache, von wo sie später nach Colmar überführt wurden. Das Gericht hat am Donnerstag in Abwesenheit der drei Verhafteten eine Ortsbesichtigung vorgenommen.

Jabern, 17. April. Rückkehr der Mer. Die Rückkehr des Infanterie-Regiments Nr. 10 nach Jabern wird morgen beginnen, und zwar wird das erste Bataillon morgen nachmittags 4.45 Uhr und das zweite 6.37 Uhr in der Stadt eintreffen.

Halle (Saale), 17. April. Schwer heimgejagte Familie. In Meiselsbach in Thüringen sind in der Gärtnersfamilie Jahn im Laufe einer Woche 5 Kinder an Diphtherie gestorben.

Berlin, 17. April. Zum Streik der Chauffeure. Nach den im Verein der Kraftfahrzeughalter Berlins gemachten Feststellungen hat der Streik der Chauffeure heute weiter um sich gegriffen. 275 Betriebe sind vom Streik betroffen und die Zahl der ausländischen Chauffeure ist von 1100 auf 1200 gewachsen. Wenn sich auch ein Mangel an Automobilen heute noch nicht zeigte, so trat er doch insofern in Erscheinung, als auf den Halteplätzen die Zahl der wartenden Autos fast um die Hälfte verringert war. (Angeboten.) Heute Vormittag wurde der Arbeiter Willi Hume mit Schußwunden schwer verletzt aufgefunden und in die Charité eingeliefert. Er sollte in seiner Wohnung Brunnenstraße 11 wegen Zuhälterei verhaftet werden. Dabei bedrohte er den Kriminal-Schumann, sodaß dieser von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Die Kugel ging ihm durch die rechte Seite. („Automobil-Schieber.“) Wieder einmal hatten sich vor einem Berliner Gericht zwei Gauner in elegantem Cutaway und Lackschuhen zu verantworten, zwei sogenannte Automobil-Schieber, die ihre Opfer in den bemittelten Kreisen suchten und fanden. Sie verkauften Automobile für 3–5000 Mk., alte, ruinierte Wagen, denen durch eine neue Lackierung ein blendendes Aussehen verliehen wurde und die etwa die Hälfte wert waren. Der Schwindel glückte in zahlreichen Fällen. Die beiden Gauner wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. (Ein braves Mädchen!) Ein tapferes Rettungswort hat ein 13jähriges Schulmädchen in Steglitz bei Berlin vollbracht. Als die Schülerin Margarete Schmödel den Hof der elterlichen Wohnung betrat, bemerkte sie, daß im dritten Stockwerk ihr Brüderchen aus dem Fenster heraussah und weit nach vor gebeugt war. Das Mädchen besorgte, daß der Knabe herabstürzen würde, und suchte ihn durch Zrusse zu bewegen, ins Zimmer zurückzugehen. Das half aber nichts. Als der Kleine wirklich in die Tiefe stürzte, fing ihn die Schmeißer auf. Sie wurde zwar durch die Wucht des Falles zu Boden geschleudert und brach einen Knöchel, aber der Knabe kam mit geringen Verletzungen davon. (Eine appetitliche Ausstellung.) Eine große Brauerei-Fachausstellung, veranstaltet vom Bund der mittleren und kleinen Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft, ist in Berlin eröffnet worden. Sie ist gut besichtigt und führt in den verschiedenen Abteilungen den Werdegang des Bieres vor. Eine historische Schau zeigt die Entwicklung des Brauereigewerbes von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. An eine reichliche Auswahl von Brauereimaschinen und Hilfsgeräten aller Art schließt sich eine Hopfen- und Gerste-Ausstellung. Die Inparteilichkeit der Veranstaltung illustriert eine Sonderausstellung alkoholarmen und alkoholfreier Getränke.

Mag, 17. April. Schwere Schlägerei unter Soldaten. Wegen eines Mädchens kam es in einem Gasthause in Halberstadt zwischen Soldaten von dem hiesigen Infanterie-Regiment zu einem regulären Gefecht, in dessen Verlauf ein Teilnehmer getötet und sechs schwer verwundet wurden. Die ganze Einrichtung ging in Trümmer. Mit Biergläsern warfen die Soldaten die Fenster ein. Als der Wirt telephonisch Hilfe herbeirufen wollte, zertrümmerten die Wütenden auch den Telephon-Apparat und mißhandelten den Wirt sowie einen anderen Zuhilfen. Ein vorüberfahrender Radfahrer wurde vom Rade gerissen und von den Soldaten abgelagert. Die Täter könnten schließlich in Haft genommen werden.

Thorn, 17. April. Hinrichtung eines Soldaten. Der wegen doppelten Raubmordes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Infanterist Strasskiewicz wurde heute früh im Hofe des Gefängnisses hingerichtet.

Gleiwitz, 17. April. Desertierter Soldat. Ein Musketier des 22. Infanterie-Regiments, der in der vergangenen Nacht am Pulverschuppen Posten stand, ist in voller Ausrüstung flüchtig geworden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Deserteur mit russischen Spionen in Verbindung steht.

St. Etienne, 17. April. Der glühende Schiefer. In der Rue Ferdinand ist eine Schiefergrube, die sich in 30 Zentimeter Tiefe über eine Fläche von 50 Quadratmeter erstreckt, in glühendem Zustande angetroffen worden und entsendet große Mengen weißen Rauches. Fünf Werkstätten sind bereits in Mitleidenschaft gezogen worden. In einer derselben wurde der Betrieb vollständig eingestellt. Man konnte den Uebelstand bisher noch nicht beseitigen. Man nimmt an, daß der Schiefer durch ein seit 15 Jahren brennendes Kohlenflöz in Brand gesteckt worden ist.

Hof, 17. April. (Schäden der Röntgenstrahlen-Bestrahlung.) Der Realchulprofessor Streng in Hof hat eine Entschädigungsklage über 30,000 Mk. gegen den Magistrat Hof eingereicht, weil seine Tochter einen Schönheitsfehler erlitten habe. Beide Hände der Tochter wurden im städtischen Krankenhaus mit Röntgenstrahlen behandelt. Eine Krankenschwester soll den Apparat allein bedient haben, und infolgedessen seien beide Hände verbrannt worden.

Dishay, 17. April. (Die aufgefundenen Karabinerschüsse.) Großes Aufsehen erregte, wie noch innerlich, im vorigen Jahre das spurlose Verschwinden sechs neuer Karabinerschüsse der Karabiner des Dishayer Infanterie-Regiments Nr. 17. Man vermutete damals, daß es sich um Spionage handle, und schob die Schuld auf einen Soldaten, der sich gerade zu jener Zeit das Leben nahm. Die Schüsse sind jetzt bei der Frühjahrseinstellung in einem Gartengrundstück in der Nähe des Stallgebäudes der 2. Eskadron vergraben aufgefunden worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Riban, 17. April. Auffindung eines alten Kriegsschiffes. Einen historisch wertvollen Fund hat man in der Tiefe nahe bei Riban gemacht. Zufällig entdeckte man im tiefen Wasser Reste eines alten Schiffes, und man konnte feststellen, daß es sich um das russische Kriegsschiff „Moskau“ handelt, das im Jahre 1758 in einem schweren Sturm bei Riban sank. Man ist jetzt dabei, die Geschütze des alten Schiffes durch Taucher zu bergen.

Genua, 17. April. (Der zerblutete Gral.) Die im Deutschhof zu Genua aufbewahrte, aus grünem Glas bestehende Gralschale, die nach der Eroberung Genuas im 12. Jahrhundert von Genueser Kreuzfahrern dorthin gebracht worden war, brach durch die Unvorsichtigkeit eines mit der Ausbesserung der Silberreifen beauftragten Arbeiters in tausend Stücke. Fromme Sage bezeichnete das Gefäß als den echten Gral, in dem Josef von Arimathia das Blut des Heilands auffing.

Ein unerwarteter Erfolg hat der seit einiger Zeit von der deutschen Presse gegen die französische Fremdenlegation geführte energische Forderung gehabt: die Meldung Entgleisler zur Fremdenlegation haben zugenommen. Das läßt sich also nicht wegleugnen, daß, je mehr man von den ständigen Verhältnissen in der Legion erzählt, desto mehr die Abenteuerlust bei Urteilsschwestern geweckt wird. Man hat jetzt empfohlen, in den kinematographischen Theatern Filmes vorzuführen zu lassen, die die Leiden der Fremdenlegionäre veranschaulichen. Dem Kintopp-Bild wird ja auf alle Fälle geglaubt.

Der Offizier als Arzt. Dem bayrischen Hauptmann Storch ist es gelungen, ein vorzügliches Mittel gegen den Hitzschlag zu entdecken. In Verfolg der Hirtischen Theorie der Regulierung des Salzgehalts im Körper durch Ausscheidungen, insbesondere durch den Schweiß, wandte er Natrium-Tabletten (Natrium bicarbonicum) an, und der Erfolg war überraschend. Die Märsche, auf denen die Wirkung der Tabletten erprobt wurde, wurden bei schwüler Temperatur und stehender Sonne ausgeführt. Auch die Leute, die sonst sehr leicht der Hitze erlagen und marasmodisch wurden, überstanden die Strapazen gut. Schwere Hitzschlagfälle waren überhaupt nicht zu verzeichnen.

Was verdienen die schwarzen Bahnarbeiter? Die schwarzen Arbeiter an der Ambrosandbahn in Deutschafrika verdienen laut Mitteilung der Handelskammer Windhof 40–75 Mark im Monat, wozu noch freie Unterkunft und freie Verpflegung kommen. Fast dieselben Löhne sind bei den Bahnarbeitern in Deutschafrika gezahlt worden. Trotz dieser für koloniale Verhältnisse sehr guten Bezahlung — unter den Negern herrscht ja in der Hauptsache noch die Naturalwirtschaft — wird es immer schwieriger, Arbeitskräfte zu bekommen. Der Regier kann sich nur langsam an die geordnete Lebensweise eines in Lohn und Brot stehenden Arbeiters gewöhnen.

Vom österreichischen Dragoner zum preussischen Jäger. Der bisherige Oberleutnant im österreichischen Dragonerregiment Kaiser Nr. 11 Freiherr von Wobnburg-Lengsfeld ist, wie das Militär-Wochenblatt meldet, als Oberleutnant mit Patent vom 16. November 1910 im thüringischen Jägerregiment Nr. 12 angestellt worden. Während in früheren Zeiten, und namentlich bis 1870, Uebertritte von österreichischen Offizieren in die preussische Armee und umgekehrt sehr häufig waren, kommen sie jetzt nur selten vor und bedeuten für den übertretenden Offizier insofern eine besondere Anerkennung, als der Uebertritt nur Bewerbern mit tadelloser Laufbahn und besonderer Befähigung gestattet wird. Die Familie der Freiherrn von Wobnburg, die dem Uradel angehört, stammt aus Thüringen, wo auch heute noch zahlreiche Mitglieder der Familie ihren Wohnsitz haben.

Der Forscher an der Wand. Ein Fachblatt der französischen Postbeamten veröffentlicht einen interessanten Artikel, wonach in Paris in einem Direktionsbureau des Telephonamtes an der Rue Bertrand ein sogen. „Schwarzes“ Telephonkabinett besteht. Von hier aus würden die Telephongespräche politischer Persönlichkeiten, Minister, Parlamentarier, die Gespräche der Chefredakteure der großen Blätter etc., belauscht. Zu diesem Zwecke sei ein eigener Beamter angestellt, der interessante Gespräche zu stenographieren habe. Das Fachblatt fordert die Öffentlichkeit und die Beamten auf, energisch gegen dieses Vorgehen der Postbehörde zu protestieren.

Hefige Schneestürme werden aus Ostland gemeldet. Teilweise liegt der Schnee so hoch, daß Jäger in ihm stecken blieben. Ein Brief der in Perm festgehaltenen deutschen Luftschiffer berichtet gleichfalls von großen Schneemengen, die bei Perm niedergegangen sind. Dieser Brief berichtet u. a. über die unglückliche Lage der Deutschen: „Im Zimmer können wir uns vor Wänden und Angehörigen nicht retten. Die Küche wimmelt voll Schwaben. Das Essen ist kaum zu genießen. Wir eteln es uns täglich für

teures Geld herunter. Die ganze Stadt, zirka 60.000 Einwohner, besteht fast nur aus alten, zerfallenen Holzhäusern. Täglich schneit es noch, außerhalb liegt der Schnee noch mindestens zwei Meter hoch. Das arme Volk besteht fast nur aus sibirischen Verbrechern, die nach Verbüßung ihrer Strafe sich nur bis Perm ausbehalten dürfen. Westlicher dürfen sie sich nicht niederlassen.

Aus aller Welt. Szekelyudvarhely (Ungarn). 17. April. In der Gemeinde Utha verursachten gestern Kinder beim Spielen ein Feuer, das rasch um sich griff und 61 Häuser zerstörte. Zwei Menschen sowie zahlreiches Vieh kamen in den Flammen um. — London, 17. April. Heute früh 4 Uhr brannte der Babilon auf der Britannia-Landungsbrücke in Great Harmondsworth. Man vermutet Brandstiftung durch Suizidanten. Die Britannia-Landungsbrücke war vor 5 Jahren schon einmal abgebrannt und wurde für 300.000 Mk. wieder aufgebaut. Man schätzt den Schaden der gegenwärtigen Feuersbrunst auf 400.000 Mk. — New York, 17. April. Heute vormittag hat sich hier ein entsetzliches Brandunglück zugetragen. In einem sechsstöckigen Wohnhause in der 8. Avenue brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit gewaltige Ausdehnung gewann. Unter den Bewohnern entstand eine Panik. Alles stürzte nach den Ausgängen, viele sprangen aus den Fenstern. Nach den bisherigen Feststellungen sind 14 Personen getötet und viele verletzt worden.

Luffahrt.

(Frankfurter Flugtage im Mai.) Im Zusammenhang mit dem Prinz-Heinrich-Flug 1914 werden in Frankfurt a. M. eine Reihe bemerkenswerter Flugveranstaltungen vor sich gehen. Die Veranstaltungen verteilen sich auf die Tage: 16.—21. Mai; sie umfassen u. a. eine Modell-Flugzeug-Ausstellung, die während dieser ganzen Zeit geöffnet sein wird, ferner die Ankunft der etwa 40 Teilnehmer des Prinz-Heinrich-Fluges nach Erledigung der ersten Flugstrecke (Darmstadt-Südwestdeutschland-Frankfurt) am 16. Mai, den Start dieser Flieger am 19. Mai nach Hamburg, Schluß und ein Wettfliegen der Modelle am 21. Mai (Himmelfahrtstag), das bei gutem Wetter auf dem Flugplatz, sonst in der Luftschiffhalle stattfinden wird. Der Prinz-Heinrich-Flug wird auch den Firmen, die sich mit der Herstellung von Lichtsignal-Einrichtungen für das Luftfahrzeugwesen beschäftigen, Gelegenheit geben, zum ersten Mal in größerem Umfang ihre Systeme praktisch vorzuführen und ausproben zu lassen. Es handelt sich in der Hauptsache um Einrichtungen für Leucht- und Blinkfeuer, die auf den Flugplätzen Frankfurt, Hamburg, und Köln sowie auf dem Gipfel des großen Feldbergs im Taunus zur Aufstellung gelangen sollen. Neben den Firmen A. G. und G. und G. in Berlin kommt hier namentlich die Berlin-Anh. Maschinenbau-A. G. in Dessau in Frage, deren fahrbare Acetylen-Leuchtfeueranlage, die bei einem Gewicht von 14 Kilogramm rund 5000 Leuchtstärken leistet, u. U. der Oberleitung des Prinz-Heinrich-Fluges mitgegeben werden soll. — Prag, 17. April. Der am Schichtfluge beteiligte Berliner Flieger Reiter hat heute vormittag 7 Uhr von der Kaiserbader Rennbahn bei Prag, wo er gestern landete, mit Hauptmann Reumann den Flug nach Wien über Venedig, Mailand und Genua fortgesetzt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 19. April: Fortdauer des trockenen und heiteren, tagsüber warmen Wetters.

Letzte Nachrichten.

Mainz, 18. April. Hier wurden gestern zwei Franzosen verhaftet, die einen offenbar nur maskierten Hausverbrechen betreiben. Beide stehen im Verdacht, Spionage getrieben zu haben. Ein dritter Verdächtiger entkam, indem er sich rechtzeitig in die Stadt verließ.

Berlin, 18. April. Der Anwalt der in Rußland gefangenen Luftschiffer, Dr. Schmidt, wurde gestern in Sachen seiner Klienten von dem Kaiserlichen Prokurator verurteilt, daß die Anklage gegen ihn bezüglich der Verhaftung der Luftschiffer abgelehnt sei. Die Gerichtsverhandlung wird am 20. April nicht in Rußland, sondern in Berlin stattfinden.

Berlin, 18. April. In einem Erlaß an das Heer feiert Kaiser Wilhelm heute den 50. Geburtstag des Sturmes auf die Düppeler Schanzen.

Paris, 18. April. Aus Toulon wird gemeldet, daß bei einer Nachschau im Hafen von Saint Rade die Unterleibste 183 und 187 zusammengefallen sind. 183 wurde der Vordersteil eingedrückt und begann sofort zu sinken, konnte sich aber noch mit eigener Kraft an den Strand schleppen. Die Mannschaft wurde von einer Schaluppe des Kreuzers „Jeanne d'Arc“ aufgenommen. 187 erlitt nur einige Beschädigungen der Seitenbauplanken.

London, 19. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Stockholm, daß der Bar beabsichtigt, einen Gegenbesuch hier abzustatten.

New York, 18. April. Ein Revolvententat wurde gestern nachmittag auf den Bürgermeister von New York, Mitchell, verübt. Als er in Begleitung des Alderman und bekannten Schriftstellers Folt das Rathaus verließ, feuerte ein älterer Mann einige Revolverkugeln auf den Bürgermeister ab, die diesen jedoch nicht trafen. Folt wurde durch einen Schuß leicht verletzt. Der Attentäter, der sofort verhaftet wurde, erklärte bei seiner Vernehmung, Mord zu beabsichtigen. Es handelt sich, wie sich herausstellte, um die Tat eines Irren.

Washington, 18. April. Die endgültige friedliche Beilegung des Konflikts mit Mexiko ist noch keinesfalls als sicher zu betrachten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind vielmehr eine Reihe ernstlicher Hindernisse aufgetaucht. Präsident Huerta hat nämlich eine Reihe neuer Bedingungen an die Regierung der Vereinigten Staaten gestellt, die der Bundesregierung unannehmbar erscheinen. Huerta verlangt insbesondere, daß die amerikanischen Schiffe den Salut gleichzeitig mit dem mexikanischen abgeben sollen. Nach dem Scheitern dieser neuen Bedingung aus Mexiko wurde sofort vom Präsidenten ein Kabinettsrat einberufen, dessen ausschlaggebende Sitzung auf eine Verschärfung der Lage schließen läßt. Um 1 Uhr nachts waren die Minister noch immer versammelt. Die aus Mexiko eingetroffenen Nachrichten lassen die Lage auch noch als ernst erscheinen. Huerta soll durchaus nicht gewillt sein, sich mit den Vereinigten Staaten friedlich zu verständigen. Er betrachtet vielmehr einen Krieg mit den Vereinigten Staaten als die beste Möglichkeit, sich am Wider zu erhalten, da er glaubt, daß eine nationale Bewegung gegen die Amerikaner auch die ihm feindlichen Elemente des Landes auf seine Seite bringen würde.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Gewerbeschule zu Dillenburg.

Im kommenden Sommersemester findet der Unterricht in den einzelnen Schulen in folgender Weise statt:

I. Gewerbliche Fortbildungsschule.

A. Für den Sachunterricht:

- M. A: (Handwerker) Mittwoch und Freitag von 6—8 Uhr nachmittags.
M. B: (Schmiedendes Gewerbe und Fabrikarbeiter) Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr.
M. C: Kaufleute, Nahrungs- und Schreiber Montag und Donnerstag von 6—8 Uhr.
Aufnahme neu eintretender Schüler in M. A am 22. April, in M. B am 21. April und M. C am 23. April.

B. Für den Zeichenunterricht:

- M. A: (Technische Berufe, Mittel- und Oberstufe) Sonntags von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ und 12—2 Uhr.
M. B: (Schmiedendes Gewerbe) Sonntags von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ und 12—2 Uhr.
M. C: (Technische Berufe, Unterstufe) Sonntags von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Aufnahme neu eintretender Schüler in M. B und C am 26. April.
Verpflichtet zum Besuch der Fortbildungsschule sind alle gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 17. Lebensjahre; (zum Zeichenunterricht die zum Zeichnen verpflichteten Berufe).

II. Zeichen-Forschule

für Knaben unter 14 Jahren.

- M. I und II: Mittwoch und Samstag von 2—4 Uhr.
Aufnahme in M. II: Mittwoch, den 22. April.
Der Vorstand des Gewerbevereins: Der Magistrat:
H. Richter. Gierlich.

Vorschau-Verein zu Haiger.

Eingetr. Gen. m. b. H.

Sonntag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Lokale des Herrn Rudolf Reuter

General-Versammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden zu derselben eingeladen u. um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1913.
2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
4. Anderweitige Regelung der Vergütungen und Gehälter von Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Besprechung etwaiger Anträge von Mitgliedern.

Haiger, den 17. April 1914.

Vorschau-Verein zu Haiger

Eng. Gen. m. b. H.

Otto Menck. Aug. Weyel. A. Weber.

NB. Der Rechenschaftsbericht pro 1913 liegt von heute ab 8 Tage lang in unserem Büro zur Einsicht der Mitglieder offen. (1458)

Vollmilch, sowie Kindermilch

(Extra Trockenfütterung), süßen und sauren Rahm. Gleichzeitig teile mit, daß sämtliche Milch der Gebauer Milchfabrik dem Tuberkuloseuntersuchungsverfahren des Bakteriologischen Instituts zu Bonn unterliegt. (1462)

Elbach, den 17. April 1914.

Carl Kunz.

Zum Schulanfang



Bleyle's KnabenAnzüge

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit

Verlangen Sie illustrierten Katalog

Confectionshaus C. Laparose.

Altrenommierte, sehr gut eingetragene und leistungsfähige Margarinefabrik mit guter Sammelndigkeit sucht für Dillenburg und Umgebung einen tüchtigen, bei Bäckern und Kaufleuten gut eingeführten

Vertreter

unter besonders günstigen Bedingungen. Angebote unter C. M. 1440 an die Geschäftsstelle.

Dillenburg.

Hüttenplass.

Mein

Electro-Karussell

ist Sonntag, den 19. April nochmals geöffnet. Um genügten Absatz bittet der Besitzer

Edmund Holland.



:: Cognac ::

Asbach

in allen Preislagen

empfiehlt

Aug. Schneider.

Baumstück-Verkauf.

Birke 8 Morgen groß. 7 Minuten vom Ort, 14 Minuten vom Bahnhof, an der Chaussee gelegen, herrliche Lage, umfaßt das ganze nach Süden offene Mörbachtal, im Norden vom Döschwald begrenzt. 270 Dochtämme, 670 Buchbäume, fast alle 7—8jährig. Im Baumstück sind 2 Teiche, Springbrunnen, Brunnenkammer, Dochtbrücke, Licht-, Luft- und Wasserbad, 2 Dütten, 2 Lauben, 560 Meter Fahrweg, 4 Einfahrtstore, 2 Läden. Preis Mk. 6750.

Birken (Dillkreis).

Kirchner, Pfarrer.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen.

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Kuchenschiff, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Disziplin leistungsfähige, große Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1090 durch Rudolf Mosse, Berlin, Leipziger Straße 103. (1451)

40-50 Maurer- u. Tagelöhner

gegen hohen Lohn gesucht.

(1464)

Neubau Reichsbank und Lokomotivschuppen.

H. W. Rinn.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein

(bittet)

Sternwollspinnerei Birkens-Bahrenfeld

Schneiderin,

die in allen vorkommend. Näh-

arbeiten u. Zuschneid. durchaus

bewundert sein mag, gesucht.

Anfangslohn 450 Mk. steigend

bis 600 Mk.; daneben freie

Station u. freie Dienstkleidung.

Jährl. 14 Tage Urlaub. Nach

8 Jahr. 300 Mk. Dienstprämie.

Personen nicht unter 25 Jahren

wollen Bewerbung in Lebens-

lauf u. Zeugnisabschriften richten

an die Direktion der Landes-

Seil- und Pflege-Anstalt

Sterbhorn (Dillkreis). 1454

Ein kräftiges, freundliches

Mädchen

auf 1. Mai gesucht.

Frau Bäcker Benz,

1463 Hüttenplass.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

bei gutem Lohn für alle Haus-

arbeiten gesucht. 1457

Frau W. Riel, Haiger,

Bahnhofstraße.

Achtung!

Intellig. u. fleißigen, für

Rundenbesuch geeignet. Leuten

bietet sich Gelegenheit zu lohn-

stellung bei groß. Unternehm.

Zuschriften von plausiblen u.

bestimmten Bewerb. zu richten

an W. 3275 an Hassenstein &

Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Rügelmädchen

für die Waschküche gesucht.

Anfangslohn 340 Mk. steigend

bis 500 Mk. freie Station,

freie Dienstkleidung. Nach 6 Jahr.

300 Mk. Dienstprämie. Jährl.

14 Tage Urlaub. Kräft. Pers.

die im Bügeln durchaus bew-

wandert sind, wohl. Bewerbun-

gen. selbstgeschrieb. Lebenslauf

und Zeugnisabschriften richten

an die Direktion der Landes-

Seil- und Pflege-Anstalt

Sterbhorn (Dillkreis). 1453

Einfaches Fräulein

soliden Charakters als

Hilfe im Speisezimmer

und zur Instandhaltung der

Räume und Instrumente

zu Bahnarzt nach Gießen

1. sofort o. p. 1. Mai gesucht.

Offerten mit Bild und

Lebenslauf an

Bahnarzt Reinewald,

Gießen, Eidenanlage 18.

Wegen Verheiratung meines

jetzigen auch so bald wie

möglich ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Wegmann, Gießen.

Dillenburg. 1427

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auf 1. Mai gesucht.

1465 Frau Rehnhoff.

10 bis 15 Mk. täglich

können redewandte Derrn

jeden Standes durch Über-

nahme einer Agentur unserer

altangesehenen Frankfurter

Verbunden. Offert. an Karl

Hilber, Ludwigshafen a.

Rh. erbeten. 1449

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 1480

Hüttenplass 23.

Heute Samstag, den 18. April

Eröffnung

Ausstellungs-Lokals

meines neu
eingerichteten

im früheren A. H. Königs-Geschäftshaus, Hauptstr. Nr. 48.

Georg Schlaudraff,

Polster-, Möbel- und Dekorationsgeschäft.



Bekanntmachung.

Die Jungviehweide des 2. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Breitscheid wird voraussichtlich Mitte Mai d. Js. wieder eröffnet werden.

Es können darauf 40 bis 45 Rinder jeder Rasse im Alter von nicht unter 10 Monaten, sowie auch Pferde bis etwa zum 15. Oktober aufgetrieben werden.

Das Weidegeld beträgt pro Rind:

bis zu 150 kg Auftriebsgewicht	= 20 Mk.
" " 200 " "	= 25 Mk.
" " 250 " "	= 30 Mk.
" " 300 u. m. kg	= 35 Mk.

Das Weidegeld ist alsbald nach dem Auftrieb an die Kasse des Bezirksvereins zu zahlen. Es wird, wenn während der obengenannten Weidezeit ein Tier eingehen oder wegen Krankheit oder Malsens die Weidezeit nicht aushalten sollte, im Verhältnis zu der Auftriebsdauer des betreffenden Tieres ermäßigt. Für Rinder, die während des Auftriebs von dem Gemeindegeld in Breitscheid gedeckt werden, ist außerdem ein Deckgeld von 2 Mk. an die Bezirksvereinskasse zu zahlen. Kranke oder krankheitsverdächtige Tiere oder Rinder, die unter 10 Monate alt sind, sind von der Aufnahme auf die Weide ausgeschlossen. Die aufzutreibenden Tiere müssen von den Besitzern gegen Tod oder notwendig gewordenen Töten versichert sein. Wenn dies nicht der Fall ist, (was eventl. in den Anmeldungen anzugeben ist), so werden sie vom Bezirksverein bei einer Viehverversicherungs-Gesellschaft für die Zeit vom Auftrieb bis 4 Wochen nach erfolgtem Abtrieb auf Kosten der Besitzer versichert. Der Besitzer der vom Verein zu versichernden Tiere hat sich den Versicherungsbedingungen der betreffenden Versicherungsgesellschaft zu unterwerfen. Für Schäden infolge Erkrankung (eventl. auch durch Seuchen), soweit er nicht durch Versicherung gedeckt ist, haftet der Bezirksverein nicht. Erkrankte Tiere müssen auf Verlangen von der Weide weggenommen werden. Die Versicherungskosten sind nach erfolgter Anforderung sofort an die Bezirksvereinskasse zu zahlen. Die Kosten etwa notwendig werdender tierärztlicher Behandlung sind von dem Besitzer der Tiere zu tragen, ebenso die Kosten des Verscharrens etwa gefallener oder auf polizeiliche Anordnung getöteter Tiere. Dieselben werden vom Bezirksverein vorgelegt und sind diesem auf Anforderung zu erstatten.

Wer ein Tier auf die Weide zu treiben wünscht, hat dies bis zum 5. Mai d. Js. bei dem Unterzeichneten mit der Erklärung schriftlich anzumelden, daß er sich den Auftriebsbedingungen unterwirft. Formulare zu den Anmeldungen sind hier, sowie bei den Ortsvertretern bezgl. den Herren Bürgermeistern zu haben. Die eingehenden Anmeldungen werden in der Reihenfolge, wie sie eingehen, berücksichtigt, doch finden Tiere von Mitgliedern des 2. Bezirksvereins, wenn im ganzen mehr als 45 Tiere zur Anmeldung kommen, den Vorzug. Nichtmitglieder können sich bis dahin noch als Mitglieder hier anmelden.

Die Besitzer, deren Tiere zugelassen werden (worüber ihnen demnächst Nachricht zugeht), haben die betreffenden Tiere auf ihre Kosten und Gefahr zu dem Termine, der ihnen später noch mitgeteilt wird, auf die Weide zu verbringen und nach Beendigung der Weidezeit dort wieder abzuholen.

Die aufgetriebenen Tiere werden vom Bezirksverein mit einem Erkennungszeichen versehen.

Ich bemerke noch, daß es dringend notwendig ist, daß die betreffenden Tiere vorher an das Gras gewöhnt werden, und daß ihnen vor dem Weidegang nur Erhaltungsfutter, aber kein Kraftfutter gereicht werden darf.

Dillenburg, den 14. April 1914.

Der Bezirksvorsitzende: v. Sigewitz.

Verdingung.

Zum Bau des Bullenstalles in Roth sollen vergeben werden:

1. Maurer-, 2. Schreiner- und 3. Schlosserarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm können Angebotsvordrucke gegen Zahlung von 1 Mk. für Los 1 und 50 Pfg. für Los 2 oder 3 bis zum 25. d. Mts. bezogen werden.

Verstloffene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am Freitag, den 24. d. Mts., nachmittags 2 Uhr an den Herrn Bürgermeister in Roth einzureichen.

Dillenburg, den 18. April 1914.

Der Kreisbaumeister: Röber.

Bekanntmachung.

Am 10. Juni 1914, nachmittags 2 1/4 Uhr werden die der Aktiengesellschaft Portland-Zementfabrik Westerbald in Haiger gehörende Immobilien, bestehend in einem daselbst belegenen Fabrikgebäude nebst sämtlichen Zubehörungen, sowie in derselben Gemarkung gelegenen Kellern und Wiesen, auf der Bürgermeisterei in Haiger versteigert.

Dillenburg, den 19. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 11. d. Mts. abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Wissenbach, den 17. April 1914

Geurich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von Sonntag, den 19. d. Mts. ab wird auf dem Scheibenstand in der Petersbach hiesiger Gemarkung geschossen. Vor dem Betreten des mit roten Fähnchen begrenzten Gebiets und der in diesem liegenden Wege und Schneisen wird gewarnt.

Haiger, den 17. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Für das Altersheim ist von dem Herrn Oberpräsidenten eine Verlosung genehmigt, die am 25. Mai stattfindet. Wir bitten herzlich, Gaben an Geld, Handarbeiten, Gebrauchsgegenständen, Büchern, Bildern u. a. der Oberinstitute Elise Korte dahier (Krankenhaus) zu übermitteln.

Herborn, den 17. April 1914.

Namens des Kuratoriums:

Prof. Ganten, Vorsitzender.



Wer das Andenken seiner Entschlafenen durch ein Grabdenkmal wahren will, der besichtige das zur Zeit sehr reichhaltig ausgestellte Lager von

Hewel und Zimmer,

Dillenburg

am laufenden Stein.

Gegründet 1888.

Ueber 100 Denkmäler zur gef. Ansicht.



Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Co. Comm. Ges.

Köln

Medicinal-Cognac

Löwenwarter Gold

Deutscher Cognac p. fl. 4 Mark

Cognac-Verschnitte

Sternen-Märke v. Mk. 2 bis 10

Sträßerbach bei:

Friedr. Schmitt.

Dillenburg bei:

Ernst Plotz Nachf.

Die ganzen Literflaschen

kosten je 50 Pfg. mehr.

Garantiert frei von aetherischen

Essenzen.

1 elegantes, leichtes neues

Halbverdeck

mit abnehmbarem Dach (1. Pr.

der Gießerer Bierdemarck

lotterie) sehr preiswert zu

verkaufen. (1424)

Aug. Rübinger, Gießen.

Selterweg 79.

10 bis 12 Wagen

Kuhdung

(a. Gr. 30 Bfg.) hat an ver-

kaufen Wilh. Fr. Pfeifer,

1420) Haiger.

2 gebrauchte

Wegwer-Wagen

auch als Break oder Bäder-

wagen geeignet, noch gut er-

halten billig zu verkaufen.

E. Thielmann, Wegwer.

25 Rentner

Wiesenhay

preiswert zu verkaufen.

G. C. Stiehl, Haiger.

Frischen Salat

empfiehlt G. Weiserer,

1450) Gießen.

Eine Wiese

auf der Diebstahl zu verpacht.

Nach Frau Louis Richter

Wwe., Marbachstr. 20. 1461

Lebensmittel!

Crystall-Gerst.-Kaffee Pfd.	17 1/2
Kartoffelmehl	18 "
Weizenmehl 000	16 "
Kaiser-Mehl	18 "
Pflaumen Pfd.	50, 40, 30 "
la. Apfelringe	60 "
Aprikosen 1/2 Fr.	85 "
Delikatess-Mischobst	55 "
Gries ff.	23 "
Perlsago	25 "
Chocolade gar. rein Riegel	13 "
Block " " " Block	65 "

Holl. Voll-Heringe 10 St.	53 1/2
Delik. Sauerkraut 3 Pfd.	20 "
Delik. Rollmops, 10 Stck.	75 "
Limburger ff.	Pfd. 42 "
Rübenkraut	18 "
Kunst-Gelee	25 "
Frischobst-Marmelade	35 "
Kunst-Honig	35 "
Schweineschmalz	70 "
Cocosschmalz	65 "
Rüböl pr. frisches, Ltr.	72 "
la Backöl	80 "
Russ. Sardinen, Fässch.	1.00 M.

Roh. Kaffee Pfd. 1.20, 1.30, 1.40,

Gebr. Kaffee „ 1.20, 1.30, 1.40,

Rheika-Kaffee, Orig.-Pack. mit Gutscheine, Pfd. 1.50, 1.60, 1.70,

Rheika Gesundheits-Kaffee-Ersatz „Famos“ Pfd. 55 1/2 ärztlich empfohl.

Rheika Prämien-Sparkaffee-„Ersatz“ fein arom. u. wohlschm. Pfd. 1 M.

5% Rabatt.

Für ein vollgeklebtes 5.00 bares Sparbuch erhalten Sie 5.00 Geld.

Rheinisches Kaufhaus,

Dillenburg.

Wilhelmsplatz 9.

Zeitung für das Dilltal.

Nr. 90

Samstag, den 18. April 1914

74. Jahrgang

Zweites Blatt.

Wochenschau.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Süden ist mit Beschlag der Osterferien der Hauptteil des Touristenschwarms, welcher den Frühling jenseits der Alpen alljährlich sucht, in die Heimat zurückgekehrt. Die reisefreudigen Leute hätten den Ausflug sich sparen können, denn wunderherrlich gestaltete sich der Verlauf von Ostern. Und so schön der Süden mit seinen Palmen ist, der ganze Venzhauch, der bei uns in diesen Feiertagen sich entfaltete, wirkt nicht weniger eindrucksvoll auf ein empfängliches Gemüt. Poesie und Tages-Prosa stimmen nicht ganz zusammen. Der Landwirt hält von einem gar zu schönen Frühling, der die Saaten-Entwicklung zu schnell fördert, nicht viel, denn in der Regel folgen noch Reifbildungen und Gerstern, was zu zeitig sich breit machte. Im Vorjahre war das erst bei mehreren Obstsorten der Fall, und wir dürfen daher dem Landbau das Beste wünschen. Ueberall besteht die rege Frühlingstätigkeit, die uns in den vollen Venz hineinbegleitet. Von dem Bettchen geht es zum Flieder!

Dem Osterfest folgen die Diplomatenreisen. Der deutsche Reichskanzler verweilt, nachdem Frau v. Bethmann Hollweg sich von ihrer Krankheit erholt hat, als Gast des Kaiserpaars im Schloße Achilleon auf Korfu. Es ist wohl nicht allein die Neuernennung eines Statthalters der Reichslande, die dort erfolgen soll; denn nach den vielen Konferenzen, die hierüber stattgefunden haben, war allein deswegen die weite Fahrt von der Spree bis nach der Griechischen Insel nicht erforderlich. Wir können wünschen, daß gegenüber den verschiedenen Zeichen von Unfreundlichkeit, die uns bekannt geworden sind, es nicht an Merkmalen für eine charakteristische Zukunftsenergie fehlen möge, damit das Gerede aufhört, das da sagt, Deutschland gibt schließlich immer nach. Es werden große Forderungen für die neuen Handelsverträge an uns gerichtet, ohne an ein gleichzeitiges Gewähren zu denken.

Es ist wohl kaum zu leugnen, daß dem verhältnismäßig gemäßigten Kaiser Nikolaus von Rußland die Beziehungen zu Deutschland in einem anderen Licht gezeigt werden, als es tatsächlich vorhanden ist. Die bevorstehende Einführung eines Import-Zolles für deutsches Getreide in Rußland braucht keine wirtschaftliche Kriegs-Erklärung darzustellen, aber sie kann zu einer solchen gemacht werden, wenn eine bezügliche böse Absicht obwaltet. Deutschland hat sich zu den bekannten russischen Truppenverstärkungen an seiner Grenze ruhig abwartend gezeigt, es wird auch in den wirtschaftlichen Fragen sich in keine gereizte Stimmung hineintreiben lassen, aber wir können keine Gestaltung der neuen Rölle dulden, bei denen die Elle länger wäre, wie der Stroh, zumal ein Ausgleich auf dem Wege einer solchen politischen Verständigung nicht zu erwarten ist. An der gesteigerten Intimität des russisch-französischen Bündnisses ist kein Zweifel erlaubt, wenn daraus auch keine erhöhte Kriegslust des Kaisers Nikolaus gefolgert werden darf.

Von den im östlichen Nachbarlande in peinlicher Hast gehaltenen deutschen Fliegern ist wenigstens einer freigelassen worden, die anderen aber harren des Gerichtspruches für eine garnicht begangene böse Tat. Als in den achtziger Jahren die Spionagegeschüsse in Frankreich auf ihrer Höhe stand, erfolgte im deutschen Reichstage der Rat, die Deutschen möchten das „wilde“ westliche Nachbarland meiden. Heute paßt diese Bemerkung auf den Osten. Ganz anders im Punkte der internationalen Höflichkeit steht der Deutsche da, wie sich soeben bei der ungesäumten Freilassung von verschiedenen französischen, in das Reichsgebiet verschlagenen Luftschiffern gezeigt hat. Wir wollen gewiß nicht die Geduld verlieren, wenn in einem Nachbarlande ein einzelner Beamter sich mal einen Schwupper zuschulden kommen läßt, müssen aber darauf halten, daß sich die Regierungen einer umgehenden Korrektur befleißigen. Sonst können wir auch einmal anders sein.

Die Begegnung der österreichisch-ungarischen und italienischen auswärtigen Minister in Abbazia unweit Triest verdient als eine verheißungsvolle Etappe auf dem Wege einer zielbewußten Balkan-Politik bezeichnet zu werden. Trotz aller Bemäntelungen bleibt die Tatsache doch bestehen, daß der Dreibund zeitweise in diesen Fragen nicht vollständig einig war, und klarer ist, daß der auswärtige Minister Graf Berchtold in Wien es nicht verstand, die Trümpfe, die er in der Hand hatte, zur rechten Zeit auszuspielen. Sein italienischer Kollege Marquis di San Giuliano hätte ihm unbedenklich einen kleinen Rippensstoß geben können. Rußland und Frankreich haben sich so manchen Einfluß im Orient gesichert, der ihnen nicht gelassen zu werden brauchte, weil er der Verhöhnung der Balkanstaaten unter einander nicht förderlich ist. Einscheiden scheint noch die Sicherheit der Waffenruhe gewährleistet, aber es ist heilsam, wenn sich nicht Rußland und Frankreich allein als Hüter derselben aufstellen.

Die Agitation für die Ende April stattfindenden französischen Kammerwahlen zeitigt wieder endlose Versprechungen, deren Erfüllung aber meistens vergessen wird, wenn die Wahlen vorüber sind und die großen Worte der ersehnten Dienste geleistet haben. Auch das Haupt der Familie Napoleon, der in Brüssel lebende und mit der belgischen Prinzessin Clementine verheiratete Prinz Victor, glaubt etwas für seinen jüngst geborenen Sohn und Familien-Stammhalter tun zu müssen und hat die Wiederherstellung des Kaiserreiches den Franzosen warm empfohlen. Daß der Name Napoleon heute noch jenseits der Vogesen überaus populär ist, ist Wahrheit, aber trotzdem wird der Prinz Viktor kaum erleben, daß er einmal als Imperator nach der Seine gerufen wird. Jedenfalls ist ein Napoleon in Paris von geringerem Wert für den Frieden wie heute Präsident Poincaré.

Die Engländer gehen über den heißen Stand der inneren Angelegenheiten noch immer mit jener Behutsamkeit fort, die die Vorfürsorge als den besseren Teil der politischen Tapferkeit erscheinen läßt. In Irland ist keine Störung der öffentlichen Ruhe eingetreten, sie wird auch vorübergehend später ausbleiben, aber man spricht nicht gern davon und denkt: „Unberufen!“ Die tollen Streiche der

Suffragetten haben auch in und nach den Feiertagen nicht aufgehört, es ist nicht zu erkennen, wie sich bei der Schlafmüdigkeit der Regierung die Verhältnisse ändern sollen. Hingegen ist man in London etwas bestimmter bei der nordamerikanischen Regierung in Washington vorstellig geworden, damit diese dafür sorgt, daß der Präsident Huerta von Mexiko die schon längst verlangte Genugtuung für die Vernichtung britischer Untertanen gewährt.

Die Zustände in Mexiko bessern sich trotz aller vom Präsidenten Huerta ausgegebenen rosigen Bulletins nicht, ebenso wenig ist von der versprochenen Wiederaufnahme der Zinszahlung für die Staatsschulden etwas zu bemerken. Hingegen sind neue Gewalttätigkeiten vorgekommen, die nach bekannter Art aus Mexiko zwar in Abrede gestellt werden, die aber ungeachtet allen Ablehnens Wahrheit bleiben. Ob die Vereinigten Staaten von Nordamerika einmal den ernststen Willen bekommen werden, den immer erneuten Zwischenfällen durch ein Eingreifen mit bewaffneter Hand ein Ziel zu setzen, bleibt trotz der Ankündigung eines Ultimatus und der Zusammenziehung von Kriegsschiffen vor Tampico fraglich. In Mexiko ist viel zu verlieren, aber kaum viel zu verdienen, und für die Pantheas bleibt das Geschäft die Hauptsache. Eine Flottendemonstration vor der Küste hilft allein schwerlich.

Vermischtes.

— Das rote Kreuz bei Düppel. Zum ersten Male erschien das rote Kreuz als Helfer auf dem Schlachtfelde im Kriege 1864. D. Wichern, der Begründer des „Rauhen Hauses“ in Hamburg-Horn, war zum Kriegsschauplatz geeilt, um sich im Verein mit Johanniter-Rittern der verwundeten und erkrankten Krieger anzunehmen. Mitten im Augenblicke widmete sich die tapfere, zum ersten Mal unter dem Schutze des roten Kreuzes arbeitende Schaar besonders den Verletzten in der heftig beschossenen Postkutschenlinie. Die Granaten flogen über sie hin, mit jedem Schritt wurde der Weg gefährlicher. Sie warfen sich nieder und krochen in den Laufgräben dahin, um die Verwundeten zu bergen. Ein Hauptmann mit einem Kopfschuß wurde auf die Bahre gelegt, ein Infanterist, dem der halbe Arm fortgeschossen war, ein durch die Schulter getroffener Däne wurden ausgelesen. Viele holten sie aus dem Feuer. Immer zu zweien ließen sie mit einer Bahre. Sie versorgten und trösteten die Verwundeten, so gut sie konnten. Mitten in den Kanonendonner hinein erscholl es: „Heil dir im Siegerkranz.“ Auf der letzten Schanze wogte es noch hin und her in blutigem Ringen. Weiter tobte der Kampf. Die Helfer litten entsetzlichen Durst bei ihrem schweren Dienst, doch den letzten Wasservorrat sparten sie für die Verwundeten. Erst spät am Abend kehrten sie heim, um noch die Nacht hindurch an der Seite der Lebenden und Sterbenden zu stehen. Vielen braven Kriegerinnen haben sie so an Stelle von Eltern oder Geschwister, Frauen oder Kindern noch die brechenden Augen zugebracht.

— Der 1911er Wein war bekanntlich eine besonders gute Ernte. Dieser Tage wurden in Trier die letzten Fuder des köstlichen Getränks versteigert. Die erste Serie, im Dezember 1912, brachte im Durchschnitt 2572 Mk. für das

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

Acht Tage waren seit diesem Zusammentreffen vergangen.

Die Zeitungen hatten Berichte über das Auftauchen des bisher verschollenen Erben und Majoratsherrn von Stolzenau gebracht, und der ganzen Nachbarschaft und Umgebung hatte sich eine gewisse Aufregung und Spannung bemächtigt. Man war auf den Ausgang und die Aufklärung gespannt und neugierig, vielleicht in erhöhtem Maße, weil die ganze Geschichte etwas Geheimnisvolles, das man sich nicht erklären konnte, umgab.

Zunächst blieben die Quellen, aus denen die Zeitungen ihre Kenntnisse schöpften, gänzlich im Dunkeln. Die einen hielten sie darum für eine müßige Sensationsnachricht, die die Sauregurgelzeit ein wenig beleben sollte, die anderen meinten, daß sich hinter dem angeblichen Erben ein schlauer Betrüger verberge, der nur erst das Geld sondieren wolle, um sich desto sicherer in den Besitz des reichen Majorats zu setzen. Die nachstehenden Denker schüttelten freilich die Köpfe darüber. So leicht war die Sache doch nicht zu nehmen. Gewiß war es auch ihnen ein Rätsel, warum der Erbe sich im Verborgenen hielt, seine derzeitige Adresse nicht angab, mit seiner Ankunft zögerte, und nach Graf Arlbergs Aussage nur durch einen Dritten die Verhandlungen leitete. Aber er mußte seiner Sache doch sicher sein, das sprach aus der ganzen Art. Ein Betrüger, selbst wenn er mit den Verhältnissen intim vertraut war, hätte sicher die Möglichkeit, von irgend jemand erkannt und vor Zeugen gestellt zu werden, nicht außer Acht gelassen. Er wollte selbst vielmehr solche Zeugen beibringen und sich demnach zum Zweck seiner Identifizierung nach Stolzenau begeben und sich zugleich seinem Vetter vorstellen. Der Termin dieses in Aussicht genommenen Besuchs war jedoch noch nicht festgesetzt worden und verzögerte sich, „eingetretener Hindernisse wegen“, wie Justizrat Braun schrieb, immer wieder.

Auf Stolzenau war man in begreiflicher Aufregung, und diese teilte sich auch der Nachbarschaft, vor allem den Bewohnern von Gerolstein, mit.

Während die Annaben sich von dem Freund ihres Vaters und künftigen Vornamen eine phantastische Vorstellung machten und ihn in den Nimbus des Weltgerechten, von abenteuerlichen Gefahren umgeben Gewesenen kleideten, dachte auch Waltraut mit innerlichem Unbehagen an seine bevorstehende Ankunft. Sie wagte nicht recht, ob sie sich freuen sollte oder nicht.

Der Freund ihres Vaters war ihr ein Fremder, an den sie nichts Persönliches band.

Die Erzählungen des Vaters allein hatten ihn ihr nicht so nahe bringen können, wie es ein persönliches Kennen vermag. Und diesem Freunde sollten nun Rechte über sie und ihre Kinder zustehen, die sie schon darum, weil sie ihm von Gänther selbst übertragen worden waren, anerkennen und respektieren mußte. Zwar hegte sie nach allem, was Gänther von ihm erzählt, und was sie selbst aus seinen Briefen herauszulesen gemeint hatte, keinen Zweifel, daß er sich seiner Pflichten mit Treue entledigen würde. Sie meinte auch, daß die gemeinsame Erinnerung an ihren verstorbenen Vater, das Sprechen von ihm, was sie bisher so schmerzhaft vermisst hatte, ein Band zwischen ihnen werden würde, was sie schneller einander näher bringen würde. Und doch bangte ihr vor diesem Wiedersehen und den gänzlich veränderten Verhältnissen aus einem ihr selbst rätselhaften Grunde. Der Gedanke, daß Graf Arlbert aus ihrer Nähe fortzöge, sobald der Vetter das Majorat übernahm, und daß sie ihm nicht mehr zu begegnen brauchte, war ihr fast eine Erleichterung, wenn er ihr auch leid tat. Sie hatte sich in der letzten Zeit, schon vor seiner Erklärung, in seiner Gesellschaft beengt gefühlt und sich beobachtet gewähnt. Es war ihr, als wenn sie nach seinem Fortgehen wieder freier würde aufatmen können. Und doch lag es nie ein Druck auf ihrer Brust, der nicht weichen wollte und der auch ihre Stimmung ungünstig beeinflusste. Sie war hilflos und unzufrieden mit sich selbst. Was sie auch begann, alles kam ihr ungewöhnlich vor, nichts brachte ihr den früheren Gleichmut ihrer Seele zurück, im Gegenteil, sie verlor ihn mehr und mehr.

Das instinktive Bestreben, diese tiefinnerlichen Vorgänge vor ihrer Umgebung zu verbergen, ließ sie einen Weg einschlagen, der weder nach ihrem Herzen noch nach ihrer Vernunft war.

Besonders dem Hausherrn gegenüber machte sich eine Schroffheit in ihrem Wesen bemerkbar, die verlegend wirken mußte und zu deren Ursache sie keinen Schlüssel fand. Die schöne Harmonie war zerstört worden durch einen Schatten, der sich nicht bannen ließ. Alle ihre Mahregeln, sich gegen ihn zu wehren, blieben erfolglos und verstrickten sich nur mehr in die Maschen eines Netzes, das sie sich unglücklicherweise selbst gesponnen hatte. Sie empfand es dunkel, daß dieser Zustand für die Dauer unhaltbar war, ohne jedoch die Kraft oder ein Mittel zu haben, sich selbständig daraus zu befreien.

Da kam ihr die Befreiung von der anderen Seite, und zwar in einer Weise, die sie vollständig aus dem Gleichgewicht brachte, weil sie überraschend, überwältigend war. Hatte sie denn nie mit dieser Möglichkeit gerechnet? War sie wie eine Schlafwandlerin am Abgrund hingeschritten, bis ein Anruf sie zu jäh Wirklichkeit erweckte und in die Tiefe riß?

Seeger stand in seinem Zimmer vor dem Spiegel und

bürstete sorgfältig sein Haar, das seine Hände kurz zuvor in wilder Erregung aufgewühlt hatten. Er strich sich die Fäden von der Stirn und zwischen den Brauen glatt, nahm ein kleines Stäubchen von dem Kragen seines Rockes und ging dann hinaus, die Treppe hinunter zu den Gemächern der Gräfin.

Der Diener ließ ihn nach vorheriger Anmeldung in ihr Zimmer eintreten.

Es war leer.

Seeger trat an der Gräfin Schreibtisch, darüber das lebensgroße Porträt ihres verstorbenen Vaters hing. Er sah es aufmerksam an. Edle, männliche Züge, Augen, in denen Herzensgüte mit Willensstärke gepaart waren, blickten ihm entgegen.

Ein leiser Seufzer stahl sich aus Seegers Brust. Er hing an, eine stumme Zwiegespräche mit diesem Bilde zu halten, und darüber vergaß er Zeit und Ort.

Das Klacken eines Frauengewandes hinter ihm erweckte ihn. Er machte eine schiefe Wendung und stand nun vor der jungen Frau.

„Sie wünschen eine Unterredung, Herr Seeger,“ sagte sie in kühl herablassendem Tone und wies mit der Hand nach einem Stuhl, indem sie sich selbst in einen Sessel gleiten ließ.

Seeger setzte sich nicht; er blieb vor ihr stehen, und seine Stimme zitterte.

„Ja, gnädigste Gräfin — ich — wollte mir eine Frage erlauben.“

„Bitte . . .“

„Womit — habe ich mir Ihr Mißfallen zugezogen — was habe ich getan, um mir eine solche —“

„Was meinen Sie, Herr Seeger? Ich verstehe Sie nicht!“ unterbrach sie ihn überrascht, abweisenden Tones.

Sie war sehr blaß geworden, und ihre Hände trampften sich nervös in ihrem Schoß zusammen.

„Gnädigste Gräfin haben mir in letzter Zeit eine Behandlung zuteil werden lassen, deren Beweggründe mir nicht klar sind,“ fuhr er mutig fort.

Sie zuckte zusammen, versuchte aber, ihrer Haltung und Stimme eine eilige Abwehr zu geben.

„Ich weiß wirklich nicht, worüber Sie sich beklagen wollen, Herr Seeger. Ich dachte, Ihnen meine Anerkennung Ihres Verdienstes genugsam bewiesen zu haben.“

Ihre kalten, hochmütigen Worte trafen ihn wie ein scharfer, kalter Strahl mitten ins Herz.

„Gnädigste Gräfin wissen es sehr wohl, daß Sie mir in letzter Zeit anders begegneten, als früher, aus einem mir nicht verständlichen Grunde — daß Sie mich behandeln, wie —“

„Bitte, Herr Seeger, ich gestehe Ihnen nicht das Recht zu, mein Benehmen zu kritisieren,“ schnitt sie ihm streng das Wort ab.

(Fortsetzung folgt.)

Juder, die zweite im April vorigen Jahres 2611 M. Für die Fläche von folchem Durchschnittsfuder zählt man im soliden Weinrestaurant immerhin 5-6 M. Im April 1913 hat aber ein Gräflich Kesseltatstisches Fuder 1911er Riesporter 14010 M. erzielt.

— Geburtenrückgang in der ganzen Welt. Eine vom Bayerischen Statistischen Landesamt herausgegebene internationale Uebersicht zum Geburtenrückgang ergibt, daß in der ganzen Kulturwelt die neuzeitige Erscheinung des Geburtenrückganges namentlich seit der Jahrhundertwende in mehr oder weniger starkem Maße zu beobachten ist. Nur in einer kleineren Zahl von Ländern wird eine Erhöhung der Geburtenziffern nachgewiesen, doch ist dies offenbar in der Hauptsache dem verbesserten statistischen Dienste zuzuschreiben. In den europäischen Staaten ist im allgemeinen eine Verminderung der Fruchtbarkeit von Osten nach Westen festzustellen. Die höchsten Geburtenziffern, d. h. Lebendgeborene auf 1000 Einwohner, wies Rußland mit 43,9 auf, es folgen Bulgarien mit 42, Rumänien mit 39,2, Serbien mit 38,5, Ungarn mit 35,7, Italien mit 33,3, Spanien mit 33,1, Oesterreich mit 32,6, Portugal mit 32,3, Deutschland mit 29,8, Holland mit 28,6, Dänemark mit 27,5, Norwegen mit 26,1, Schweden mit 24,7, England und die Schweiz mit je 25, Belgien mit 23,8 und an letzter Stelle Frankreich mit 19,6 Geburten auf 1000 Einwohner im Jahr. Die Sterblichkeitsziffern stehen dagegen nahezu im umgekehrten Verhältnis zu den Geburtenziffern und gleichen diese ungefähr wieder aus. Rußland hat mit 28,9 Sterbefällen auf 1000 Einwohner die höchste Sterblichkeitsziffer. Es folgen die Balkanstaaten, Ungarn, Oesterreich, Spanien und Portugal mit Sterblichkeitsziffern von 28,8-19,8. Daran schließen sich als Staaten mit mittlerer Sterblichkeit Frankreich mit 17,8, Deutschland mit 16,2, Belgien mit 15,2, die Schweiz mit 15,1. Der letzten Sterblichkeitsstufe gehören an England und Schweden mit je 14, Holland mit 13,6, Norwegen mit 13,5 und Dänemark mit 12,9. Bleibt man zwischen Geburten- und Sterbeziffer die Bilanz, so steht Bulgarien mit einem Geburtenüberschuß über die Sterbefälle in Höhe von 18,5 vom Tausend an erster, Frankreich mit nur 1,8 v. T. an letzter Stelle. Deutschland steht mit einem Ueberschuß von 13,6 an siebenter Stelle. Außer in Bulgarien ist das Verhältnis nur noch in Serbien, Holland, Rußland, Dänemark und Rumänien günstiger als im Deutschen Reich.

Reutlingen, 16. April. Am Nachmittag des Osterfestes wurde die Feuerwehre alarmiert. Auf dem Speicher des Reggerrmeisters Specht war Feuer ausgebrochen. Der Feuerwehre gelang es, den Brand rechtzeitig auf seinen Herd zu beschränken. — In der Nacht zum Dienstag wurde der Gastwirt Altmann vor seinem Lokale von zwei Salzdorfsern, mit denen er vorher in seinem Lokale einen kurzen Wortwechsel gehabt hatte, angefallen. Sie verletzten ihn dergestalt, daß Altmann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Berlin, 16. April. Ein gefährlicher Fabrikbrand kam heute nacht auf dem Industriegebiet Kommandantenstr. 16 zum Ausbruch. Es brannten die Arbeitsräume des Bronzewaren- und Kronleuchterfabrik von Niemann im dritten Stockwerk. Bei den Löscharbeiten, die sich bis nach Mitternacht ausdehnten, erlitten einige Feuerwehrleute Verletzungen.

Grandenz, 16. April. Hier wurde dem Steinschläger Reumann von einem Schutzmänner eine Hand abgehauen. Der Beamte mußte in der Nacht gegen Reumann und seinen Kollegen, die beide angetrunken waren, einschreiten. Als er sie zur Wache transportierte, wurde er von ihnen tätlich angegriffen. Der Beamte erhielt einen Faustschlag ins Gesicht und einen Stockhieb über den Kopf, sodaß ihm der Helm durchgeschlagen wurde. Als Reumann nochmals zum Schlag ausholte, zog der Polizeibeamte seinen Säbel und hieb Reumann eine Hand ab.

Bräufel, 16. April. Gestern abend erschien auf der Blockstation 79 bei Mönchen ein junger Mann mit blutüberströmtem Gesicht und erklärte, er habe mit seiner Cousine einen Spaziergang gemacht, der sich bis in die späten Abendstunden ausgedehnt habe. Sie hätten die Orientierung verloren und seien auf den Bahndörper geraten. Ein plötzlich heranbrausender Zug habe seine Cousine überfahren und getötet, während er selbst nur mit leichten Verletzungen davon gekommen sei. Die Polizei machte sich sofort auf die Suche nach dem Leichnam der angeblich Verunglückten, der auf den Schienen gefunden wurde. Die näheren Umstände ließen die Angelegenheit jedoch so verdächtig erscheinen, daß der junge Mann, der angeblich Bruno Müller zu heißen und Deutscher zu sein, sofort in Haft genommen wurde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der Blüte!

Berraucht sind nun die Feiertage — die uns das Osterfest gebracht — wer zum Besuch sich eingefunden — hat wieder sich davon gemacht; — ihr Ende fand die Ferienzeit — Beruf und Schule aber mahnen: — Zieh weiter, weils dein Bestes ist — die von der Pflicht gewiesenen Bahnen! — Der Alltag streift mit rauhen Händen — schnell fort die Festtagspoesie, — daß wir uns neu zur Arbeit wenden — und neu betätigten Fleiß und Müß, — Und doch des Werttags Eiserlei — kann uns nicht alles unterdrücken — der Frühling ist und bleibt dabei — den Tag uns schöner auszuschnitten! — Um Herz und Auge zu erquickend — hebt er den Zaubersab geschwind — und bietet täglich unsern Blicken — ein reizvoll neues Angebinde. — Der Pfirsich und die Aprikose — strahl'n lieblich in der Blüten Schnee — man schaut zu der Metamorphose — entzückten Auges in die Höhe! — Drum mächtiger zur Zeit der Blüte — ziehts Jung und Alt hin zur Natur, — die selbst dem härtesten Gemüte — jetzt weist der Freude lichte Spur. — Die Lerche jubiliert im Felde — bald kommt der Storch voll Gravidität. — Nun hofft man weiter, daß in Wälder, — auch sein Geschäft in Blüte steht! — Des Frühlings wunderbarer Segen — spritzt wieder uns so mannigfach — und überall Klingts uns entgegen: — Die Welt wird schöner jeden Tag! — Wohin wir blicken weit und breit — ersteh'n uns neue Herrlichkeiten, — das ist des Jahres schönste Zeit — die frohen Sinne wir jetzt durchschreiten! — In jedem Dörfchen, jedem Städtchen — ist neue Lebenslust erwacht — auch unsere lieben kleinen Mädchen, — sie schmücken sich mit neuer Pracht; — die Mode auch treibt ihre Blüten — und ihre Farben leuchten grell, — manch „Torheit“ ist nicht zu verküsten, — doch man gewöhnt sich daran schnell! — Die neuesten Stoffe, neuesten Güte — find in der Damenwelt begehrt, — dadurch kommt manch Geschäft in Blüte, — und das ist schließlich auch was wert. — Manch Vater zieht die Börse still — sein Sträuben hilft ihm ja nichts weiter — zur Zeit der Blüte, im April, — ist er daran gewöhnt! — Ernst Heiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Wovon man spricht!

„Kornblume“

die neue 7 Pfg. Kaiser-Cigarre

ist für Qualitätsraucher unschätzbar.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf durch

Franz Henrich, Dillenburg,
Cigarren-Grosshandlung.

„Schweizerische Lactina Panchaud“
Höchstprämiertes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Jungvieh: Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer und Fohlen.



Verkaufsstellen durch obiges Plakat erkenntlich. Ein Liter Lactinamilch kostet nur 3¼ Pfg. Wo am Ort selbst nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekte gratis.

Vertreter: Carl Georg, Getreidegeschäft, Dillenburg.

Steinmühlen

mit selbstschärfenden Kunststeinen für Motorbetrieb von 80-150 cm Durchmesser



Keine Marktware. — Stabile Bauart. — Räder: Holz auf Eisen. — Geringer Kraftbedarf. — Grosse Leistung. — Wolliges Mahlgut. —

Walzen-Schrotmühle

„Favorit“

für Gabel- und Motorbetrieb, zum Schrotten, Mahlen und Quetschen sämtl. Getreidearten



Einfache Handhabung. Spielend leichter Gang.

Grosse Leistung bei geringem Kraftverbrauch.

In Hartgusswalzen, daher lange Lebensdauer.

Prospekte und Mahlproben gratis.

Baut als Spezialität

B. Holthaus, Maschinenfabrik,
Aktien-Gesellschaft Gegr. 1850. Dinklage I./O.

Wegen Einsichtnahme von H. Referenzen und Einholung von Offerten wende man sich bitte an unsere

Centralverkaufsstelle Emil Käppele,
Haiger, (Dillkreis), Telephon 180.

Wöchentl. 18 M. Verdienst
bei angenehmer häusl. Tätigkeit.
Für Rückantwort sind 10 Pf. Marke beizuliegen. B. Selarich,
Wiesbaden, Clarastr. 3

Bucht u. Legegeflügel,
Brutleier, Geräte, Ställe.
Zutier lief. Geflügelhof
in Mergentheim 302,
Wiesbaden, Clarastr. 3
Katalog gr. Wiedervert. gef. 13

Jeder kauft

zur Umkleung von Grundstücken, Häusern, Obst- u. Ziergärten, Fabriken, Hahnhöfen usw. nur noch

eisenarmierte Betonpfosten

Betonpfosten faulen u. rosten nicht, brauchen weder Fundament noch Anstrich, sind billiger und schöner als Holzpfosten und Eisenpfosten — Preislisten umsonst —

„HANSA“ Cement- und Filterwerke m. b. H.

Haiger (Dillkreis)

Volldampf

feinste 7 Pfg. Qualitäts-Zigarre

3 Stück 20 Pfg.

In den einschl. Geschäften und Wirtschaften erhältlich.

Engros-Verkauf

Carl Fries, vorm. August Weyel, Haiger.

Telefon Nr. 17.

Massage, Elektrisieren, Vibrations-Massage

Elektr. Lichtbäder,

Dampf-, Heißluft-, Hydroelektrische und Vierzellenbäder, sowie alle sonstige ärztliche Anordnungen werden bestens ausgeführt.

L. Kratz u. Frau, Gleben.

Telefon 354.

Schulstraße 11.

(Stadtpost)

147

Conwerke Gießen-Abendstern.

Dachziegel :: Verblender

naturnot, weiß, schwarz und braun

Deckensteine :: Drainröhren.

Erstklassiges Material — Langjährige Garantie. Wiederverkäufer resp. Vertreter gesucht.

1390

In Stadt u. Land

Ist es bekannt, wer Schmalz, Talg und Wurstfett braucht, es nur beim Thielmann kauft, denn er hat bekannterweise erste Qualität und billigste Preise. Carl Thielmann, Metzgerei.

Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 bis 19000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. Vorzögl. Verpflegung. Abfahrten wöchentl. Samstags nach New-York.

14-tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft erteilen: Red Star Line in Antwerpen oder deren Agenten.

Hrch. Georg in Harborn.

Wer gibt Unterricht in Französisch u. Englisch? Meldungen mit Preisangabe für die Stunde an richten unter Nr. 1426 H. S. an die Geschäftsstelle.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10-4 an Gold-Tapeten „20“ in den schönsten u. neuesten Must. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 132. Gebr. Biegler, Bieleburg.

Millionen gebrauchen gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Priv. verbürg. den sicher. Erfolg. Ausserst bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. zu haben bei: 3109

A. G. Gutbrod, Dillenburg, Ernst Platz Nachf., F. Birkelbach, Strassebersb., E. Rompf, Drog., Niederscheid, H. Hof, Weidelsbach, Fr. Heinrich, Bergebersbach, Aug. Möbus, Oberscheid, Fr. Heymann, Oberrossbach, J. Kreuzer, Eibelshausen, Gust. Müller, L. Trott, vorm. L. Völkel, Wwe. in Haiger.



Werner Breuer

Kaffee-Surrogat der unentbehrliche Zusatz zum Kaffee und Malzkaffee!

Ersparn bis zur Hälfte Kaffee, ist aromatisch, gesund u. billig.

Gratisproben von der Fabrik Werner Breuer, Cöln-Rodenkirchen